

## EDITORIAL: PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

*Thomas Bronisch und Serge K.D. Sulz*

Psychiatrie als eigentliche Heimat der Psychotherapie zu bezeichnen, klingt heute in vielen Ohren befremdlich. Zu viele Psychiater hatten zu viel skeptischen Abstand von der Psychotherapie genommen und auch gar keine psychotherapeutische Ausbildung mehr absolviert. Nur ein Teil der Psychiater blieb im Selbstverständnis zugleich Psychotherapeut und hatte dadurch lange Jahre eine Außenseiterposition in der Psychiatrie inne. Als die Reform der ärztlichen Weiterbildungsordnung den neuen Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie aus der Taufe hob, war damit auch die Chance geschaffen, die Psychotherapie wieder in die Psychiatrie zu integrieren. Wie weit ist dieser Integrationsprozess gediehen? Angesichts der wenigen Jahre, die seitdem vergangen sind, sind Fortschritte sichtbar. Die Akutstationen und der Langzeitbereich der Bezirks- und Landeskrankenhäuser sind zwar weiterhin völlig durch die Pharmakotherapie geprägt - ein Stellenwert, der der Sache entspricht. Jedoch kommt immer häufiger das "und" dazu: ... und Psychotherapie. Allerdings sind die Weiterbildungsgänge zum Erwerb der Psychotherapie-Qualifikation in den einzelnen psychiatrischen Kliniken von sehr unterschiedlicher Qualität, je nach Einstellung des ärztlichen Direktors zur Psychotherapie. Wenn früher Psychotherapie im psychiatrischen Krankenhaus gemacht wurde, so war das in der Regel der Stationspsychologe, der Gespräche mit dem Patienten führte, zu denen der Stationsarzt keine Zeit hatte. Da er oft nicht psychotherapeutisch ausgebildet war, sondern als Testpsychologe eingestellt war, blieb es seiner Autodidaktik überlassen, wieviel Professionalität in sein therapeutisches Handeln einkehrte. Heute dagegen sind sowohl Psychologen als auch Psychiater psychotherapeutisch weitergebildet. Dadurch hat die Psychiatristation ein qualifiziertes Psychotherapie-Team, das u.a. bei Schizophrenien neue Konzepte der Psychosebehandlung umsetzen kann.

Wie groß ist nun der Beitrag der Psychotherapie zur Schizophreniebehandlung? Sicher nicht so beeindruckend wie bei der Angsttherapie und auch nicht so hilfreich wie bei der Depressionsbehandlung. Aber es zeigt sich immer mehr, daß Krankenhausaufenthalte kürzer werden, daß Rückfälle hinausgezögert werden können und daß auch die psychosozialen Funktionsfähigkeiten und die Lebensqualität verbessert werden können. Die Synergie von Pharmakotherapie und Psychotherapie läßt auch bei diesem Störungsbereich gute Behandlungsergebnisse entstehen.

Die Arbeiten zum Thema dieses Heftes, die redaktionell von Annette Schaub und Hans-Jürgen Möller zusammengestellt wurden, zeigen die rege Aktivität in der Weiterentwicklung psychotherapeutischer Konzepte bei Schizophrenie.

Michael Riedel et al. stellen pathogenetische Modellvorstellungen zur Schizophrenie vor. Sibylle Kraemer et al. berichten über die kognitive Verhaltenstherapie schizophrener Patienten unter besonderer Berücksichtigung der therapeutischen Beziehung. Christoph Braukhaus et al. legen den aktuellen Forschungsstand der Familienbetreuung bei Schizophrenie dar. Es folgt ein Beitrag von Annette Schaub über psychoedukative und bewältigungsorientierte kognitive Therapie bei schizophrenen und schizoaffectiven Störungen. Kim Mueser et al. berichten über die integrative Behandlung von Patienten mit Doppeldiagnosen (Substanzabhängigkeit oder -mißbrauch und Psychose). Der Beitrag von Günther Lempa und Heinz Böker befaßt sich mit modernen psychoanalytischen Therapiemöglichkeiten bei Schizophrenie. Der letzte Beitrag von Michael Riedel et al. beschreibt den aktuellen Stand der Pharmakotherapie der Schizophrenie.

Da sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Psychotherapie immer wieder schizophrene Patienten therapeutische Hilfe suchen, gehört es zum Standardwissen jedes Psychotherapeuten, die Behandlungsmöglichkeiten bei dieser Erkrankung sowie deren Besonderheiten zu kennen, um die notwendigen differentialindikatorischen Entscheidungen treffen zu können. Wir hoffen, daß die vorliegende Ausgabe von PSYCHOTHERAPIE das Interesse für die Entwicklung effektiver Therapiemöglichkeiten und deren Anwendung in der Versorgung schizophrener Patienten fördern kann.

Im allgemeinen Teil schreibt Walter Andritzky über religiöse Glaubensmuster und Verhaltensweisen und ihre Relevanz für Psychotherapie und Gesundheitsverhalten. Aus der praktischen Erfahrung seiner tiefenpsychologischen Tätigkeit berichtet Klaus Madert über regressive und progressive Prozesse in einer expliziten Settingmodifikation - über das Aufstehen von der Couch. Anita Kakar-Oel beschäftigt sich mit dem Einsatz von Tae-Kwon-Do-Training zusätzlich zu verhaltenstherapeutischer Behandlung bei Kindern mit massiven Teilleistungsstörungen im sprachlichen und im Lese-Rechtschreibbereich und mit teils gravierenden Verhaltensstörungen.